

ABENTEUER & GENUSS x7

INTERAKTIV



Lesen Sie unsere Abenteuer- und Erleben-Magazine interaktiv mit jeder Menge Zusatznutzen. Erleben Sie integrierte Videos, direkte Links mit Mehrwert und eine komfortable Navigation. Kostenlose unter www.abenteuer-magazine.de/e-paper/

Impressum

Abenteuer Alpen

Verlag:

Röhm Verlag & Medien GmbH, Böblinger Straße 76, 71065 Sindelfingen

Verantwortlicher Herausgeber:
Dr. Christian Röhm Sindelfingen

Leitung Magazine: Steffen Müller
Redaktion: Steffen Müller (verantwortlich)

Weitere Autoren dieser Ausgabe:
Dieter Buck, Dr. Heinz Klausmann,
Agathe Paglia, Saskia Schüttke

Anzeigen: Renate Drechsel

Grafik: Monica Jonas, Röhm Medien Service GmbH, Interaktives E-Paper:
Lena Sauter

Druck: Printall AS, Tala 4,
11415 Tallinn, Estland

Kontakt: info@abenteuer-magazine.de
Tel: +49(0)7031/862225

www.abenteuer-magazine.de

Titelbild: Ben Wiesenfarth

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet.

Mit dem Strom

Kajaktour auf dem Bodensee



1 Aussicht vom Arenenberg
2 Vor dem Wollmatinger Ried
3 Der Seerhein vor Ermatingen

Bilder: Klausmann



INFOs

La Canoa
KanuZentrum Konstanz
lacanoa.de

Schweiz Tourismus
www.myswitzerland.com

Heiter bis wolkig. Bis 28 Grad. Gegen Abend vereinzelt Gewitter. Die Wetterprognose ist gut. Passend zur geplanten Paddeltour! Die idyllisch im Kreuzlinger Seepark gelegene Jugendherberge beherbergt nicht nur zahlreiche Radtouristen auf dem Weg rund um den See sondern auch eine der Vermietstationen von La Canoa. Das KanuZentrum Konstanz unterhält rund um den Bodensee etliche solche Basen. Nach unkomplizierter Übernahme eines Einerkajaks ist das knallrote Sportgerät auf einem Slipwagen vorbei am Schloss Seeburg rasch ans Ufer transportiert. Sonnencreme auftragen, Gepäck im wasserdichten Sack im Heck des Bootes verstauen, Schwimmweste anlegen. Es kann losgehen. Aber - warum müssen gerade jetzt einige höhere Wellen anrollen? Besser abwarten, denn so ein Kajak ist ganz schön kipplig und der Einstieg ins Kunststoffboot erfordert einen kleinen Balanceakt.

Der Stadtgarten wartet

Die Lernkurve ist steil. Schnell lernt man, sich mit den Füßen an den seitlich im Rumpf angebrachten Fußrasten abzustützen, das Boot durch leichte Gewichtsverlagerung zu stabilisieren und so nahezu mühelos auch über kleinere Wellen zu gleiten. Paddelschlag um Paddelschlag geht es voran. Zunächst am Schweizer Ufer entlang Richtung Konstanz. Zum Glück ist es windstill. So kommt der Konstanzer Hafen vor der



Wollmatinger Ried.



imposanten Kulisse der Altstadt mit Münster und Konzilgebäude bald näher. Aus dem Hafen laufen nacheinander der Katamaran Richtung Friedrichshafen, zwei Ausflugsschiffe der „Weißen Flotte“ und die Traditionsfähre „Konstanz“ aus. Schön anzusehen, aber natürliche Feinde des Kajakfahrers, denn sie verursachen Wellenschlag. Mit Hilfe des Paddels sind die Wellen gut auszubalancieren.

Hinter der Hafeneinfahrt wartet vor dem Konstanzer Stadtgarten schon die nächste Herausforderung. Der Obersee verjüngt sich im Konstanzer Trichter zunehmend und wird hinter der alten Rheinbrücke zum Seerhein. Von der prächtigen Terrasse des Steigenberger Inselhotels beobachten die Gäste beim Frühstück interessiert, wie der Kajak bei der stetig zunehmenden Strömung der engen Passage entgegentreibt. Das Paddel dient jetzt vor allem dazu, das kleine Boot auf Kurs zu halten. Es klappt problemlos. Nahe am Ufer gleiten wir sanft Richtung historischem Pulverturm, einem Überbleibsel der mittelalterlichen Stadtmauer. Hinter der Rheinbrücke markiert eine weiße Tafel mit schwarzer Null den Beginn der Rheinvermessung. Der Fluss trägt das leichte Boot gemächlich dem Untersee entgegen, vorbei am Rheinstrandbad, der Fachhochschule und dem Bodenseeforum, einer modernen Mehrzweckhalle. Am Stadtrand lädt in der ehemaligen Industriesiedlung „Stromeyrsdorf“ die „Bleiche“, ein stilvolles Restaurant mit schönem Biergarten, zur Rast. Keine Zeit. Der Untersee wartet. Auch das zum Schwimmen einladende „Badi“ vor Gottlieben bleibt links liegen. Vorbei am romantischen Dorf mit seinen Fachwerkbauten streben wir Richtung Westen. Bald weitert sich die Wasserflä-



che und es liegt der Untersee vor uns. Bis kurz vor Ermatingen erleichtert die nur langsam nachlassende Strömung das Fortkommen. Gut so. Es sind nämlich noch 10 km zum Tagesziel. Entlang dem Naturschutzgebiet Wollmatinger Ried führt der direkte Weg vorbei an unzähligen Höckerschwänen Richtung Westen. Hinter dem schönen Hafen Ermatingen thront das Napoleon-schloss inmitten von Weinbergen auf dem Arenenberg.

Vom Anleger ins Weingut

Vom Anleger Mannenbach führt ein schöner Wanderweg hinauf zum Museum und dem Weingut. Von der Aussichtsterrasse reicht der Blick über den Untersee bis nach Radolfzell, über die Insel Reichenau nach Allensbach sowie zurück nach Konstanz. Schöne Anwesen zieren das Thurgauer Seeufer auf dem weiteren Weg. Als Berlingen und später die Altstadt von Steckborn näherkommen, werden nach fast 4 Stunden Paddeln die Arme allmählich schwer. Ausrufen, treiben lassen, Kraft schöpfen, heißt es jetzt. Und vor allem die angenehme Kühle auf dem Wasser, die herrliche Aussicht auf die



Ermatingen (oben) und Napoleon-Schloss (unten).

Halbinsel Höri am deutschen Ufer und das stille Vorankommen genießen! Ein wenig neidische Blicke der Gäste auf der imposanten Hotelterrasse des Park-hotels Seebach nahe dem Steckborner Hafen begleiten den Kajak auf dem Weg ins Ziel. Das liegt beim Campingplatz Steckborn mit seinem schönen Strandbad.

Zeit für ein Bad im See und einen leckeren Snack im Restaurant mit seiner herrlichen Terrasse. Hier ist auch der Check-out des Bootes in der hiesigen La Canoa- Basis schnell erledigt. Ein kurzer Spaziergang führt zur Anlegestelle Steckborn. Vom Oberdeck des Kursschiffs lässt sich die gesamte Strecke retour ein zweites Mal genießen, bevor der Tagesausflug im Kreuzlinger Hafen unweit der Jugendherberge im Seepark endet.

Dr. Heinz Klausmann



Alles o.k.: Sandra Büchi ist vor dem Tauchgang bester Ding.

Abgetaucht

Tauch-Abenteuer im sommerlichen Untersee

„Des isch keis Problem“. Mit einem Lächeln zerstreut Sandra Büchi alle Bedenken. Die lange Pause seit meinem letzten Tauchgang macht ihr keine Sorge. Nein, auch die Sicht sei im sommerlichen See keinesfalls so schlecht, wie ich es erwartete, schmunzelt die junge Tauchlehrerin. Ihre Zuversicht steckt an. Zugegeben, mit einer gewissen Anspannung ist der Besuch bei „mydive“ in Steckborn am südlichen Ufer des Untersees schon verbunden. Verlockend, einmal unter die Oberfläche des Bodensees zu schauen. Beunruhigend, mir die fehlende Routine und mangelnde Übung im Umgang mit der Ausrüstung einzustehen. Wie gut, dass die noch junge PADI-Instrukturin schon so erfahren im Umgang mit ihren Tauchschülern und -gästen ist. Bereits mit dreizehn Jahren lernte sie das Tauchen. Kaum volljährig wurde sie 2002 als Tauchlehrerin ausgebildet und anerkannt. Seit 2016 bildet sie selbst Tauchlehrer aus. 2022 gründete sie mit ihrem Freund Michael Brunner die Tauchschule „mydive“.

Seejungfrau am Grund

Bevor es ins Wasser geht, stellen wir erst einmal die nötige Leihausrustung zusammen. In dem gut sortierten Tauchshop findet sich alles Notwendige. Pressluftflasche, Lungenautomat, Tarierweste, Bleigürtel, Tauchmaske, Schnorchel, Taucher-Flossen, Fußlinge und ein 5 Millimeter dicker Neoprenanzug samt Kopfhaube gehören zur Ausrüstung. Auf den Tauch-Computer könnte ich fast verzichten, habe ich doch schon längst beschlossen, unter Wasser meine Tauchlehrerin nicht aus den Augen zu lassen. Das ist sicher. Das Briefing steht an. Jetzt gilt es, Vertrauen zu finden. Zur Ausrüstung, in die eigenen Kenntnisse und vor

allem in die Begleiterin. Sandra macht es mir leicht. In aller Ruhe gehen wir die Ausrüstung und ihre Bedienung durch, besprechen Besonderheiten und üben die Zeichen zur Kommunikation. Klappt. Das gibt Sicherheit. Und dann geht es schon auf den Tauchgang. Allerdings erst einmal virtuell.

Auf einem Blatt ist rasch die geplante Tour zu den Zielen vor der Steckborner Altstadt aufgezeichnet. Es wird nach dem Abtauchen zunächst stetig über dem Seegrund langsam hinab auf 7 Meter Tiefe gehen. Sandra beschreibt einige Ziele, die auf dem geplanten Rundkurs zu sehen sein werden. Zwar kann ich mir die Plattform am Grund, die Unterwasserboje, den versenkten Hydranten oder die Seejungfrau am Seeboden nicht vorstellen, doch wecken die Erklärungen Vorfreude. Der klare Plan gibt Zuversicht.

Schwitzen im Neopren

Etwa zehn Grad kalt wird das Wasser am tiefsten Punkt des Tauchgangs wohl sein. Belastungsprobe für den Neoprenanzug. Doch erst einmal heißt es Schwitzen! Nach kurzer Autofahrt zum See legen wir bei sommerlichen Temperaturen am Altstadtparkplatz die Ausrüstung an. Passanten mustern uns kritisch. Sommerhitze und diese Montur passen nicht recht zusammen. Abkühlung bringt an einer Bachmündung der Einstieg in den See. Das Anlegen der Flossen gerät zum Balanceakt. Die Aufregung nimmt zu. Das Mundstück des Lungenautomaten sorgfältig mit den Lippen umschließen, langsam und regelmäßig ein- und ausatmen. Erleichterung. Es funktioniert. Auch die Brille ist dicht. Und beschlägt nicht. Es geht voran. Und langsam hinunter in das grünlich schimmernde Wasser des Untersees.



Die Jungfrau im Untersee.

Schwebstoffe trüben die Sicht ein wenig. Bloß nicht mit den Flossen den Sand am Grund aufwirbeln. Unwillkürlich sucht meine Hand diejenige meiner Begleiterin. Zusammenhalt ist angesagt. Bald ist die Plattform erreicht. Hier üben wir einige Abläufe. Wechselseitige Luftspende aus dem Reservemundstück, Absetzen und Neuanlage der Maske, Stand auf der Plattform.

Es klappt gut. Die Atmung wird ruhiger, der Tauchgang zum Erlebnis. Zielsicher findet Sandra den Hydranten in neun Meter Tiefe. Er erinnert an einen verheerenden Brand in Steckborns Altstadt. Gleichmäßiges Atmen und sorgfältiges Austarieren durch dosiertes Befüllen / Ablassen von Pressluft verlangen volle Konzentration. Wir schweben gleichsam auf dem Weg in größere Tiefe. Das

Wasser wird klarer und kälter. Zeit für den Rückweg. Am Seegrund sind einige Pflanzen sichtbar. Im Vordergrund des Erlebnisses steht das schweigende Dahingleben in vertrauter Gesellschaft. Ortskundig findet Sandra die Seejungfrau. Für ein Erinnerungsfoto posieren wir zu zweit mit ihr. Auf dem Rückweg bauen sich imposante Holzgestelle vor uns auf. Die Fischreiser dienten früher dem Unterstand und Schutz von Fischen. Heute sind sie vor allem von der aus dem Schwarzmeer eingewanderten Quagga-Muschel besiedelt. Von hier folgen wir dem zum Ufer sanft ansteigenden Hang. Nach fast 40 Minuten beenden wir den Tauchgang am Ausgangsort. Schön war es. Ein Abenteuer. Mein Tauchgang mit „mydive“.

Dr. Heinz Klausmann

INFOS

mydive
www.mydive.ch

Schweiz Tourismus
www.myswitzerland.com